

## Die Londoner Stadtplanung.

Von Robert Mayer.

Das ungeheure, rasche, scheinbar unaufhaltsame Wachstum der Riesenstadt, das auch jetzt wieder weitergeht, hat auch Sorgen verursacht. Schon von 1841 bis 1851 wuchs eine Viertelmillion Leute zu, damals eine unerhörte Zahl; das Maximum der Binnenwanderung erlebte die Stadt aber in den Jahren 1921 bis 1931, während denen aus dem Inneren der Menschenanhäufung 325.000 Bewohner hinauszogen und dafür über 800.000 in den äußeren Ring einwanderten. Die Citybildung, die von London Namen und Allgemeinbedeutung schöpfte, ist seit 1851 mit einer Verringerung der Zahl der Tagbewohner von 128.000 auf 11.000 nachweisbar. Die Besorgnis, die aus der Überbevölkerung erwuchs, suchte Ausdruck in einer beträchtlichen Literatur: sei es, daß ein erfahrener Kenner sich über die entstandenen Mißverhältnisse mit Humor und Ironie, manchmal auch mit Bitterkeit ausließ wie das berühmte, viel gelesene Buch von Robert Sinclair,<sup>1</sup> das dem, der es zu lesen versteht, auch einigen Respekt vor dem Verantwortungsbewußtsein und der Hilfsbereitschaft der Bevölkerung einflößt, sei es, daß sich ein politischer Zweck oder ein ideologisches Ziel dahinter versteckt.<sup>2</sup> Die Stärke der Tradition in der Erhaltung alter Stadtverwaltungsteile erforderte manchmal das Eingreifen des Parlamentes. So hat dieses auch jetzt eine allgemeine Landes- und Stadtplanung angeordnet. Es ist das nicht die erste, die über London beschlossen wurde. Schon Daniel Defoe erzählt in seiner „Kurzen Beschreibung von London“<sup>3</sup>: Der König habe bald nach dem großen Brand (1665) allen für einige Zeit verboten, wieder aufzubauen, bis das Parlament die Art des Aufbaus lenken und die Vorschriften für die gegenseitige Anpassung geben könne, wegen der Schönheit und Bequemlichkeit der Stadt und wegen der Sicherheit vor späteren Unglücksfällen. Das Parlament hat nun für London mehrere Planungsbehörden eingesetzt, die für die City, für die County und für Greater London arbeiten sollen und bereits ihre Planungsarbeiten wenigstens bis zur Fertigstellung eines Großplanes vollendet haben. Die Früchte davon sind bereits öffentlich aufgelegt, der Cityplan zuerst, der Plan des County Council für dessen Bereich im Jahre 1943 und zuletzt im Jahre 1944 der Greater London Plan 1944.<sup>4</sup> Das prächtig ausgestattete Werk bedurfte umfassender Vorarbeiten, einer vorausgehenden städtischen Raumforschung, ehe die Baumeister an die praktische Ausarbeitung eines Detailplanes überhaupt herangehen konnten. England hat schon längst eine durchgreifende Organisation. Ob sie wohl wirklich so zusammenfassend und bis in die Gemeinden verteilt und begründet ist, wie sie gedacht wurde? Es sind aber wenigstens einige Erfolge, wie das Londoner Beispiel zeigt, bereits erreicht. Für die Arbeit der Gruppen ist eine Einführung geschrieben, die zugleich als Anleitung für Lehrer von Schulen vermeint ist. Es ist nicht zu leugnen, daß eine Mitarbeit von gut geleiteten Schulklassen dabei wohl denkbar

<sup>1</sup> Rob. Sinclair, Der Londoner. Die Zukunft des Engländers. Deutsche Übersetzung, Essener Verlagsanstalt, 1943.

<sup>2</sup> Vere Pearson, London's Overgrowth and the causes of swollen towns. 1939.

<sup>3</sup> A tour through England and Wales. Letter V. (1. Ausg. 1725) in Everyman's Library. Vol. I. S. 324/5.

<sup>4</sup> Greater London Plan 1944 von Patrick Abercrombie, London, Stationery Office 1945.

wäre und daß eine solche Arbeit nicht nur für die Schulen, sondern auch für die Städte und Landgemeinden, in denen sich ein tüchtiger Lehrer der Sache annimmt, von großem Vorteil sein kann. Die Schulen können dadurch zu einem guten Lehr- und Anschauungsmaterial gelangen. Die als Einführung verfaßte Anleitung<sup>5</sup> gibt als Definition des Regional Survey das „organisierte Studium eines geographischen Areal und seiner Einwohner, Pflanzen, Tiere und Menschen von jedem Gesichtspunkte und die Wechselbeziehung aller Gesichtspunkte, um ein vollständiges Bild der Region zu gewähren“. Man wird also wohl das „Regional Survey“ am besten mit Raumforschung wiedergeben. In der deutschen geographischen Literatur fehlt m. E. noch ein solches Buch. Das vorliegende englische scheint mir bedeutend genug, um hier mit einigen Sätzen darauf einzugehen. Zunächst wird — abgesehen von den angeregten Organisationsproblemen — die Anlage einer Bibliographie über alle Informationsquellen über die Landschaftseinheit empfohlen, die bearbeitet werden soll. Zu besserer Übersicht über die für jede Landschaftseinheit erforderlichen Richtungen der Forschung sind alle Richtungen und Zweige zusammengestellt; daraus können diejenigen ausgewählt werden, die für die Gegend von Wert sein können. Für die Organisationsgruppen ist schon die Auswahl und Beschaffung der Grundkarten keine leichte Aufgabe. Ihr dient eine ausführliche Anweisung: es scheint, daß der offizielle Ordnance-survey den Planungen gegenüber beim Neudruck von Grundrißkarten und bei der Berechnung der Preise sehr zuvorkommend ist, wenn nur die Zahl der bestellten Karten groß genug ist. Der Verfasser der Anleitung versäumt auch nicht, die Auswahl der empfehlenswerten Maßstäbe zu geben (1 inch, 6 inches, 25 inches to 1 mile) und zu begründen, je nachdem die anzulegende Karte der Beobachtung auf Einzelexkursionen, der ersten Übersicht und dem Vergleiche oder der größeren Schau und der Planung dienen soll. Das schwierigste Problem ist vielleicht für den Anfang die Abgrenzung des Landschaftsraumes, der in Beobachtung und Lehre genommen werden soll. Es wird dabei dringend empfohlen, die Beobachtung und Aufnahme mit der Bodennutzung zu beginnen, worunter die Aufnahme aller Gegenstände gemeint ist, die auf der Erdoberfläche überhaupt zu erkennen sind, und alles zusammenzustellen, was darüber bekannt ist. Zur Einführung mag das wirklich der beste Weg sein, weil die meisten Zweige der Einzelforschung schwieriger sind und sich nach anfänglichen Mißerfolgen zu leicht Entmutigung ergeben kann. Auch erhalten die Beobachter sogleich jene Hinweise, die sie später bei der geologischen, meteorologischen, geobotanischen und anthropogeographischen Aufnahme in ihrem Einflusse auf die Umgebung erkennen sollen. Auch die Anlage von Profilen, Schnitten, sogar Reliefmodellen erhält ihre praktischen Anleitungen bis zu den letzten Handgriffen. Aus den Aufnahmen, die so vielseitig als möglich gedacht sind, entstehen die zahlreichen Blätter eines Landschaftsatlasses, der in den Schulen oder bei den Organisationsgruppen aufbewahrt werden kann. Die Kartenmethoden, auch die Punktmethod für Bevölkerungseintragungen finden ihre Analyse und Empfehlung. Dieses Kapitel enthält zuletzt ein Verzeichnis aller Karten, die den Inhalt der Atlasmappe ausmachen sollen oder können. Muster für Tabellen und Schnitte für die Eintragungen und zur Erarbeitung einer Übersicht sind in freigelegter Weise ins Buch aufgenommen.

Kein Zweig der Natur- und Geisteswissenschaften kann der Raumplanung entgehen. Es wird freilich die Forschung nach Stadt und Land gewisse Verschiedenheiten aufweisen, aber selbst in der größten Stadt kann die Naturgeschichte noch

<sup>5</sup> C. C. Fagg und G. E. Hutchings, An Introduction to Regional Survey. Cambridge, University Press, 1930.

zu bedeutendem Ausschlage gebracht werden. So gibt es gerade für London eine mustergültige Darstellung des Pflanzen- und Tierlebens, die Nachahmung in unseren Großstädten verdiente, von Fitter.<sup>6</sup> Der Verfasser nimmt zuerst einen geschichtlichen Weg, indem er die aus dem Untergrund ausgegrabenen Zeugnisse einer einstigen Tier- und Pflanzenwelt aufsucht und dann mit Hilfe zahlloser geschichtlicher Äußerungen in Gesetzen, Urkunden, Reden, Beschreibungen, Anekdoten die wachsende Stadt in ihrer Entwicklung begleitet, den Reichtum an Tieren und Pflanzen, den es einmal gegeben hat, häufig auch die Art ihrer Verwüstung mitteilt und so ein Wandelbild der Stadt entwirft, das gelegentlich zu einer Anlage wird. Für die Gegenwart teilt er seinen sehr reichen Stoff nach den Einflüssen, die von der Verbreitung der kleinen und großen Gärten und Parks, den Ausgrabungen für Baumaterial, von Handel und Verkehr, von Wasserleitungen und Kanälen, vom Auswurf in den Straßen, vom Rauche, der Futterstreuung, dem Sporte, der jüngsten Naturschwärmerei, dem Kriege ausgehen. Zum Schlusse stellt er Listen der verlorenen und noch vorhandenen Pflanzen und Tiere und endlich der Sammlungen und Museen zusammen. Eine Bibliographie bildet den Abschluß. Schöne Photographien, darunter sehr viele farbige, sind ein prächtiger Schmuck des empfehlenswerten Buches. Welch ganz anderes Bild ergäbe sich in einem ähnlichen Werk für Wien, Graz, Linz, Innsbruck, in denen die wohl erhaltene Natur noch in die Straßen schaut!

Wo solche Vorarbeiten so liebevoll am Werk waren, wird die Landes-, bzw. Stadtplanung zum Genuß. Denn die Planung gewinnt aus solchen Einzeldarstellungen, besonders aus denen über die Übervölkerung und die in ihnen enthaltene Berufs-, Einkommens- und Wohnstatistik, eine Fülle von Rohmaterial, aus dem sie ihren Plan formt. Vor allem muß sie aber aus ihm die Grundsätze ermitteln, nach denen sie sich in allen Einzelfragen richten wird. Durch sie erfährt sie die Zahl und die Höhe der Wohnansprüche, die Mängel der Standortslage der Industrien, der großen und kleinen gewerblichen Betriebe, das Verhältnis des Standortes zur Wohnungslage der Belegschaft, aber auch die Notwendigkeiten der Verkehrsänderungen. Es müssen also für jeden Zweig der Bevölkerungs- und Wirtschaftsverteilungen zwei Pläne entworfen werden, immer einer für die gegenwärtige und einer für die wünschenswerte Verteilung in der Zukunft, der auf die Einsichten aufgebaut wird, die aus dem ersten zu gewinnen waren. Die erste Frage, die für den Planer besonders für London auftaucht, muß also immer sein, ob ein weiteres Wachstum der Stadt gewünscht wird und in welchem Ausmaße, oder ob die Entwicklung gehemmt werden soll. Da London nicht nur die größte Seeverkehrs-, sondern auch die größte Industriestadt Großbritanniens und wenigstens eine der größten auf der Erde ist, so muß die Planung auch erforschen, welche Industrien etwa nach London nicht mehr zugelassen werden sollen, welche abzuhalten seien, und muß für viele Industrien auch den Standortwechsel erwägen, besonders wo ein Betrieb nur mehr durch Tradition an seinen Ort gefesselt ist. Für London wird aber sogleich auch die Neuplanung von Wohnvierteln nötig, weil die Wanderung des Bevölkerungsüberschusses aus dem Inneren nach außen hin schon längst im Gange ist, und in der Zukunft, um den Wohnverhältnissen aufzuhelfen, noch mehr und stärker in Gang gebracht werden muß; es ist von einer Wanderung von mehr als einer Million Menschen die Rede. Der Hafen von London soll aber bei der Änderung der Bedingungen nicht abnehmen.

Die Planung gliedert London in vier Ringzonen: die innerste Zone umfaßt

<sup>6</sup> R. S. R. Fitter, London's Natural History, London Collins, 1945.

den innersten Teil, der bereits gänzlich verbaut ist, worin die Bevölkerung am dichtesten gedrängt lebt, und der daher einer Dezentralisation bedarf. Um ihn baut sich ein suburbaner Ring, der noch nicht ganz verbaut ist, Dichtemaschen enthält; er bedarf als statische Zone weder einer Bevölkerungswanderung im großen noch einer Dezentralisation. Im einzelnen freilich bleiben auch da genug Probleme des Ausgleiches, die aber innerhalb der Zone gelöst werden können. Um ihn schwingt sich der Grüngürtel, der schon jetzt die besten Voraussetzungen für Offenräume bietet und der in Zukunft vor neuen Ansiedlungen bewahrt werden soll, vor Zuwanderung von Menschen und Industrien. Die darin enthaltenen Gemeinden werden nicht selbst über ihren Raum verfügen dürfen, sondern durch das Gesetz an die Zustimmung der Planungsbehörden gebunden sein. Der äußere Ring soll die aus dem Inneren abgeschobene Bevölkerung aufnehmen. Die Planung hat bestimmt, wo die dort anzulegenden Satellitenstädte der Riesenstadt eingerichtet werden sollen, wie und wo dort die Industrien und Wohnviertel angelegt, wie die Verkehrslinien geführt werden sollen. Über diese sind besondere Entscheidungen getroffen: Die Fernverkehrsstraßen, das sind diejenigen, die den motorisierten Verkehr leiten sollen, sind von den Lokalstraßen für die Verbindungen der einzelnen Ringe und Städte und Dörfer untereinander, die lokalen Kleinverkehrs- und Fußgängerwege, zugleich die eigentlichen Wohnstraßen als Ruheräume und die Offenräume als Rasträume. Dafür sind natürlich auch wieder allgemeine Grundsätze für die Führung der Straßen nötig, Grundsätze für die Anlage von Siedlungen, allgemeine Planungen, die der Willkür der Baumeister und der lokalen Verwaltungsbehörden entzogen werden müssen. Sie im einzelnen hier anzuführen, ginge über den Raum und das Interesse dieser Mitteilungen weit hinaus. Nur ein Wort über die Pläne des Buches scheint noch angebracht zu sein, weil in einer Planung nun einmal die Pläne der weitaus wichtigste Gegenstand sind. Die hervorragende Ausstattung des Buches ließ auch die Pläne in reichlicher Zahl einschalten, von denen die meisten der allgemeinen Orientierung dienen, doch gibt es auch für einzelne Stadtglieder Einzelpläne als Muster. Sie für alle Teile beizugeben, hätte ein Riesenwerk erfordert. Die für die ganze Stadt ausgearbeiteten Pläne mußten freilich in einem Maßstabe geboten werden und mußten in der Beschriftung so sparsam sein, daß nur ein ganz ausgezeichneter Kenner der Stadt imstande wäre, die einzelnen dargestellten Objekte näher zu lokalisieren. Da jeder Plan den heutigen Grundriß und im Überdruck die gewünschten Verschiebungen enthalten muß, blieb der Unterdruck in undeutlichem Grau, während der farbige Aufdruck den Untergrund weit übertönt. Dem ließ sich aber infolge des Riesenraumes, der von der Planung zu bearbeiten war, überhaupt nicht abhelfen, und auch der beigegebene Plan größeren Maßstabes kommt nicht viel über diese Unstimmigkeiten hinaus. Der Plan kann über die Verteilung der Bevölkerung schließlich doch nur die für ein Stadtviertel gewünschte Dichte vorher bestimmen. Das vorgesehene Maximum der Dichte von 200 Personen je Acre ist für die englische Wohngewohnheit charakteristisch, sie ist viel niedriger, als sie die meisten Millionenstädte Europas haben. London ist seit eh und je weitläufig verbaut und durch die Gewöhnung des Mittel- und Oberstandes an Häuser mit einer oder nur wenigen Familien bedingt.

Nach allen diesen Erwägungen scheint nun allerdings die Planung für die Stadt London eine solche über einen viel größeren Umfang unbedingt vorauszusetzen. Der Bericht selbst erwähnt von einer solchen Zusammenarbeit nichts direkt. Aber da die Gesamtplanung für England durch eine Parlamentsakte beschlossen ist, die sich übrigens auch auf die Naturschutzparks erstreckt, liegt es nahe, an eine Zusammenarbeit aller zu denken. Da die unteren Planungsbehörden einem Pla-

nungsministerium unterstehen, ist dort wohl auch der Sitz für die Gemeinschaftsarbeit zu suchen, wo die vielen Projekte, die in der Planung jetzt für ganz England geformt werden, zusammenlaufen.

Es ist ein Riesenwerk, das hier unternommen wird. Es kann auch nicht etwa auf einen Schlag durchgeführt werden, sondern, wie es ja der allgemeine Grundsatz der weitaus meisten Landes- und Stadtplanungen gegenwärtig ist, bleibt er eine Arbeit für die Zukunft, die Schritt für Schritt durchgeführt wird, je nachdem das Bedürfnis und die Gelegenheit über die Dringlichkeit entscheiden werden. Daß dabei unterwegs noch Änderungen an dem Gesamtplan und an den Detailarbeiten nötig sein werden, wird erwartet. Nur die Grundlinien können für die Dauer festgestellt werden, und auch sie können etwa mit dem Wechsel der Verkehrsmittel oder anderer technischer Neuerungen auch noch gewandelt werden.

## Kolonie Singapore.

Von Rosl Spaninger.

Die neue englische Kolonie Singapore am südlichen Ende der malayischen Halbinsel umfaßt die Insel Singapore mit einigen kleinen umliegenden Inseln sowie die Christmas-Insel und die Cocos-Inseln (auch Keeling-Inseln genannt), eine Gruppe von kleinen Koralleninseln im indischen Ozean.<sup>1</sup>

Diese im März 1946 neugeschaffene 282 Quadratmeilen (730 km<sup>2</sup>) umfassende Kolonie, vorher unter britischer Militäradministration, war dreieinhalb Jahre unter japanischer Herrschaft; die junge Kolonie hat nunmehr ihre eigene Gesetzgebung und Regierung und ist völlig unabhängig von der malayischen Union. Die Gesetzgebung hat die englischen Maße und Gewichte anerkannt, gesetzliches Zahlungsmittel ist der Dollar.

Die beiden ersten von der Regierung veröffentlichten Jahrbücher 1946 und 1947 befassen sich ausschließlich mit der Insel Singapore und lassen die Verhältnisse der übrigen Malayischen Union außer Betracht.

Das Klima Singapores ist ausgesprochen feucht, mit Niederschlägen während des ganzen Jahres, ohne einer ausgesprochenen Trockenperiode; außergewöhnlich hohe Temperaturen wie in den kontinentalen Tropengebieten werden nicht verzeichnet, und die Temperaturunterschiede während des ganzen Jahres sind sehr gering. Die durchschnittliche Höchsttemperatur für das ganze Jahr wird mit 30° C angegeben, die Minimaltemperatur mit 23°9' C.

Zu den Problemen, denen sich die neue Kolonie gegenübergestellt sieht, gehört neben Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit vor allem die Knappheit an Lebensmitteln und an Wohnraum, Ausgangsquellen für sozialen Unfrieden.

Lebensmittelknappheit bedeutet dort Reisknappheit, da Reis das Hauptnahrungsmittel des größten Teiles der Bevölkerung ist; die Bevölkerung von Singapore mußte im Verlaufe des Jahres 1946 von einem Quantum von 4 lbs. Reis pro Woche auf weniger als 2 lbs. herabgesetzt werden, auf eine Menge, die in Vorkriegszeiten ein Mann pro Tag erhalten hatte.

Das nächstwichtigste Problem ist das des Wohnraummangels, ein Zustand, für den allein die starke Zunahme der Bevölkerung verantwortlich zu machen ist, da die Stadt selbst unter Kriegseinwirkung nicht gelitten hat. Die nachstehenden

<sup>1</sup> Singapore 572 km<sup>2</sup>, 940.000 Einwohner, Dichte 1644; Cocos-Inseln 26 km<sup>2</sup>, 2000 Einwohner, Dichte 770; Christmas-Insel 155 km<sup>2</sup>, 11.440 Einwohner, Dichte 74.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [91](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Robert

Artikel/Article: [Die Londoner Stadtplanung. 48-52](#)